

Sozialdemokratie und Schutzoll.

Der Berliner „Vorwärts“ bringt unter diesem Titel eine Zuschrift über ursprünglich vertrauliche Verhandlungen, die am 9. Jänner in Berlin über die Frage der wirtschaftlichen Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn stattgefunden haben und die von der reichsdeutschen Bruderpartei im Verein mit der deutschen Sozialdemokratie Oesterreichs veranstaltet wurden, um in dieser Angelegenheit von offenkundig gemeinsamen Interesse zunächst eine unverbindliche Diskussion zur Klärung der Meinungen einzuleiten. Ausdrücklich wurde in diesem Anfangsstadium der Beratungen jede Beschlusfassung ausgeschlossen und die Neuerung aller Richtungen für und wider gewünscht, damit für die Parteigenossen beider Länder eine Grundlage geboten werde, auf der sie sich ein selbständiges und freies Urteil bilden können. Das Protokoll dieser Tagung ist vom reichsdeutschen Parteivorstand unter dem Titel: „Die Bestrebungen für eine wirtschaftliche Annäherung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns“ herausgegeben worden. Die erwähnte Zuschrift an den „Vorwärts“ fälscht und verdreht nun Sinn und Absicht dieser Konferenz in der plumpsten Weise. Sie findet eine solche Veranstaltung zur gegenseitigen Verständigung ansehbar, weil sie „sozusagen unter Ausschluß der Parteipublizität“ von den „Instanzen“ getroffen wurde... Der saubere Einsender möge doch verraten, wie denn die beiden Parteien anders, wie loyaler, wie offener miteinander in gemeinsame Beratungen eintreten können. Sodann trägt der Einsender die guten, alten, von keinem Sozialdemokraten bestrittenen Gründe gegen die Schutzölle vor und schließt: „Und angesichts dessen stellt sich eine sozialdemokratische Konferenz ohneweiters auf den Boden dieses Systems.“

Das sagt der Mann, der wissen muß, daß die Parteivorstände und die Konferenz es ausdrücklich abgelehnt haben, irgend einen Beschluß zu fassen. Der Vorsitzende Ebert erklärte einleitend:

Leitfäden, wenn sie noch so vorsichtig und präzise formuliert sind, sind sehr leicht Mißverständnissen und Mißdeutungen ausgesetzt. Die Frage, mit der wir uns beschäftigen, ist aber so heikler Natur, daß jedes Mißverständnis ausgeschlossen sein muß... Unser Wunsch ist, daß sich an die Referate eine Aussprache anschließt. Eine sachliche Beschlusfassung kann in diesem Kreise natürlich nicht erfolgen, schon aus rein organisatorischen Gründen. Dazu kommt, daß die äußerst schwierige Frage durchaus noch nicht spruchreif, durchaus noch nicht genügend geklärt ist. Was wir heute beabsichtigen, das soll sein die Einleitung der Diskussion...

Programmgemäß hat die Konferenz keinen Beschluß gefaßt, jeder Redner sprach für sich und auch die „Vorwärts“-Richtung war durch mehrere Redner vertreten. Der Einsender lügt also glatt, wenn er sagt, die Konferenz habe sich ohneweiters auf den Boden des Schutzolls gestellt. Er lügt auch darin, daß sich irgend ein Redner ohneweiters auf diesen Boden gestellt habe. Was von den am meisten Rechtsstehenden gesagt wurde, ist: Wenn wir noch zu schwach sein sollten, die Verkehrsfreiheit durchzusetzen, wie halten wir uns dann? — Diese Fragestellung, verdreht der Einsender so: Wenn es nach den Wortführern der sozialdemokratischen Konferenz geht, werden wir uns hinstellen und erklären: Nein, wir brauchen das Schutzollsystem, wir brauchen insbesondere die Zölle auf Lebensmittel, um den geschlossenen Wirtschaftskomplex herzustellen, bei dem wir Oesterreich-Ungarn „Vorzugszölle“ einräumen.

Wir greifen dieses Muster größlicher Entstellung heraus, um unseren Parteigenossen einen Begriff davon zu machen, welche unverantwortliche streupellose Stänkerer in dem Kriegseid des deutschen Proletariats wühlten, um die Partei zu zerstören und ihrer Individualität den Nimbus des Unentwegt-Radikalen zu verschaffen. Die Genossen mögen das Protokoll selbst nachlesen und sich selbst überzeugen, was auf der Konferenz vorgegangen ist, mögen dann den „Vorwärts“ vom 4. April lesen und sie werden dann diese Brunnenvergiftung richtig zu würdigen vermögen.

K. R.